Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 3

Artikel: Chaos auf der Suche nach "seiner" Gitarre
Autor: Widmer, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883928

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chaos auf der Suche nach "seiner" Gitarre

Wer sich eine Gitarre kaufen möchte, hat es heute nicht einfach: Gitarren gibt es wie Sand am Meer. Für die meisten Gitarristen wäre die Qual der Wahl wohl kaum zu meistern ohne die fachliche Beratung eines Gitarrenprofis.

Ein Interview mit Lars Nielsen.

Lars, wer zu dir in den Music-Shop kommt und eine Gitarre kaufen möchte, weiss, dass du ihm mit einer Top-Beratung zur Seite stehst. Was geht in dir dabei vor. Wie siehst du den Wunsch des Musikers, und was hilft dir zu sagen, was für eine Gitarre er haben will?

Lars: Nun, der eine Musiker sucht visuell nach der Gitarre, die ihm gefällt. Er merkt erst, wenn er sie in den Händen hält, ob sie für ihn bespielbar ist und so klingt, wie er es sich vorstellt.

Der andere geht nach seinem Vorbild. Er weiss: "Der Cat spielt diese Fidel", und er nimmt sie als erste vom Haken. Oder sein Vorbild ist der Sound eines Cats. Dort beginnt meine Beratung. Ich frage ihn, was für Musik er macht, was für Gitarristen er mag, was für Sounds und welche Spieltechniken ihm gefallen.

Jetzt gibt es aber Gitarren wie Sand am Meer. Es gibt sie in allen Farben, Formen und mit verschiedensten Pick-ups etc...

Lars: Ja, für mich gibt es aber im Prinzip nur zwei Arten von elektrischen Gitarren: Die *Fender Startocaster* und die *Gibson Les Paul*. Das sind die zwei Bauarten, von denen man sagen kann, dass sie sich bis heute durchgesetzt haben – mittlerweile von vielen Marken kombiniert und kopiert. Sie stellen aber nach wie vor die Pole

"Für mich gibt es im Prinzip nur zwei Arten von elektrischen Gitarren: Die Fender Stratocaster unddie Gibson Les Paul."

dar, die extrem verschieden sind. Eine *Gibson* ist heute noch so gebaut, als wäre sie akustisch, als käme ihr Klang nur vom Holz her. Der Hals ist geleimt und massiv, sie hat eine gewölbte Decke; nicht zuletzt für den fetten Sound – macht aber die Bespielbarkeit nicht für jeden einfach.

Die *Fender Stratocaster* wurde von Leo Fender gebaut, der eigentlich gar nie Gitarre gespielt hat. Er merkte einfach, dass die Gitarristen einer Big-Band zu leise sind, und baute praktisch: er schraubte den Hals an, damit er, wenn er kaputt geht, durch einen neuen ersetzt werden kann – gar nicht auf den Ton zielend. Oder die gerade Saitenführung über den Sattel, die sechs Gewinde auf nur einer Seite – mittlerweile lacht niemand mehr darüber, doch dazumal war es absolut neben den Schuhen! Aber zum ersten Mal konnte man Tremolo spielen, ohne dass die Stimmung dabei verloren ging.

Was unterscheidet denn eine Les Paul von einer Strat in Sound und Bespielbarkeit?

Lars: Ich will da einige Gitarristen aufzählen, denen du unmöglich das Gegenteil

"Es gibt Gitarristen, denen du unmöglich das Gegenteil ihrer Gitarre in die Hand drücken könntest."

ihrer Gitarre in die Hand drücken könntest: Wir haben auf der *Les-Paul*-Seite z.B. Gary Moore, Billy Gibbons oder Slash. Diese Leute sind auf tragende Töne aus. Es gibt keine passive Gitarre, die ein längeres Sustain hat als ein *Les-Paul*-Typ. Man verwendet Mahagoniholz, ein sehr schweres Holz. Du nimmst möglichst wenig Holz vom Brett, damit es auch sein Gewicht hat; aber es dient alles dem Ton.

Typische *Strat*-Gitarristen sind Mark Knopfler, Robert Cray, Chilli Peppers; *"fast licks"* – die Sache muss schnell ansprechen. Wenn du reinhaust, muss sie sofort klingen. Du zielst nicht auf einen langen, sondern auf einen knackigen, funkigen Ton.

Gibt es keine Gitarre, die beides vereint: Schnelles Ansprechen und langes Sustain?

Lars: Das gibt es heute noch nicht. Man macht viel mit der Elektronik. *Blade* hat eine Elektronik, die den Sustain-Effekt einer *Les Paul* simuliert, sie spricht aber trotzdem schnell an. Aber du musst dich grundsätzlich zwischen einer Fidel für Rhythmus, die schnell anspricht, oder einer für Solo, mit langem Sustain, entscheiden.

Durch die verschiedenen Spielarten, die durch die Geschichte entstanden sind, gab es Leute die, Teile miteinander kombiniert haben.

Lars: Meistens sind Fabriken durch Musiker auf die Idee gekommen, dies und jenes zu machen. Was ist, wenn jemand einen tragenden Ton und ein Tremolo haben will? Dann kann es weder eine Gibson noch eine Fender sein. Deshalb gibt es Gitarren wie z.B. *Hamor*: Gute amerikanische, handgebaute Gitarren.

Eine *Blade* sieht aus wie eine *Strat*, aber man will ihr mehr mitgeben, mehr Nachhall und Soundvarianten. Irgendwann kam die aktive Elektronik dazu, mit einem Preamp und oft einem 3-fach-Equalizer, mit dem du den Sound deiner Fidel schmiedst.

Was ist denn der soundmässige Unterschied zwischen aktiven und passiven Gitarren?

Lars: Selber spiele ich lieber passive Gitarren. Sie sind viel dynamischer. Du hast mit der rechten Hand viel mehr zu sagen – von wegen laut und leise und der ganzen Dämpfung. Wenn du mal richtig reinhaust klingt sie auch. Du kannst dich auf ihr besser ausdrücken.

Bei der aktiven Gitarre ist der Output

"Passive Gitarren sind dynamischer. Da hast du mit der rechten Hand viel mehr zu sagen."

höher, dadurch geht etwas an der Dynamik verloren. Sie rauscht dafür weniger.

OK. Mr. Joe hat also bei dir die Gitarre gefunden, die ihn visuell anspricht und ihr Sound gefällt ihm. Aber sie liegt ihm nicht in der Hand. Deine Antwort?

Lars: Bespielbarkeit ist ein wichtiger Punkt. Einer, der bis anhin auf einer Einsteigergitarre gespielt hat, und jetzt was fürs Leben will, für den fühlt sich die neue Gitarre im ersten Moment schlimm an. Aber es ist eine Sache von zwei Wochen, bis er sich an sie gewöhnt hat. Da darfst du der Bespielbarkeit nicht so viel Beachtung schenken. Aber Musiker, die zwei bis drei Arbeitsgitarren haben, sollten schauen, dass sie alle etwa gleich in der Hand liegen.

Als Gitarrenprofi kannst du sicher einem leidgeplagten Gitarristen weiterhelfen, wenn ihm sein liebstes Stück nicht ganz so in der Hand liegt, wie er es sich wünscht?

Lars: Da gibt es immer eine Lösung; verschieden harte Leinen (Saiten!), die Saitenhöhe, die Halskrümmung etc. – sie ändern die Bespielbarkeit wahnsinnig. Aber natürlich beeinflussen sie auch den Sound.

Ich sehe schon: diese Zeilen reichen für das, was es zur Gitarre zu sagen gibt, bei weitem nicht aus. Fürchtest du dich vor den anstürmenden Gitarristen, wenn ich jetzt sage, sie sollen doch einfach bei dir im Laden vorbeikommen.

Lars: Nein! Im Gegenteil – dafür bin ich da.

Johannes Widmer